

Personenkontrolle

Tschäppät, Feuz, Germann, Künzi, Lutz, Gaillard, Leuthard

Dass der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) lieber und besser schwadroniert als präzise analysiert, ist über die engen Mauern Berns hinaus bekannt. Dass er gezielt Fakten dreht, wurde durch die Beharrlichkeit des FDP-Stadtrats Alexander Feuz publik. Er erkundigte sich nach den Zuständen ums städtische Dauerergernis Reitschule und erhielt nach Tschäppäts Ausflüchten Zugang zu den polizeilichen Basisdokumenten. Auf die Frage zum Beispiel, ob die Situation vor Abstimmungen sich verändere, rapportierte die Polizei zuhanden Tschäppäts korrekt: «Vor Abstimmungen, Wahlen, Vertragsverhandlungen etc. mit zu erwartenden direkten negativen



Gedrehte Fakten: Stadtpräsident Tschäppät.

Auswirkungen auf den IKUR-Betrieb der Reitschule verbessern sich die Situation und die Sicherheitslage jeweils merklich. Ist der politische und mediale Druck nicht mehr vorhanden, verschlechtert sich die Situation umgehend.» Daraus fertigte Tschäppät die offizielle Antwort: «Dem Gemeinderat liegen keine konkreten Zahlen vor.» Aus der Schilderung der tätlichen und verbalen Angriffe der «Reitschüler» auf die Polizei machte Tschäppät: «Solche Angriffe passieren allerdings nicht nur bei der Reithalle.» Die polizeilich dokumentierten direkten Bezüge zwischen gewalttätigen Demonstrationen und Reitschule negiert der Präsident gar: «Nähere Angaben sind dem Gemeinderat nicht bekannt.» (upe)

«Der Ökonom gilt innerhalb der Partei als Wirtschafts- und Bankenspezialist», berichtete «10 vor 10» am Montagabend. Minuten später tickerte die Nachrichtenagentur SDA, «der 55-jährige Ökonom gehört der Kleinen Kammer seit September 2002 an». Gemeint ist Hannes Germann, Ständerat aus dem Kanton Schaffhausen, und der erste SVP-Politiker, der seine Bundesratskandidatur bekanntgibt. Auf seiner Webseite bezeichnet sich Germann als



«Ein paar Kurse besucht»: Ständerat Germann.

Betriebsökonom. Als Erstberuf gibt er Lehrer an, als frühere Tätigkeit nennt er Wirtschaftsredaktor. Welchen akademischen Hintergrund hat Germann wirklich? «Er hat an der HSG berufsbegleitend ein paar Kurse besucht», sagt Erwin Künzi, Journalist der *Schaffhauser Nachrichten*, der vor den Ständeratswahlen ein wohlwollendes Porträt über seinen ehemaligen Kollegen verfasst hat. «Ökonom» habe er Germann aber genannt, «weil er sich selbst so nennt». (cal)

Dank allgemeinverbindlicher Gesamtarbeitsverträge (GAV) füllen sich über den Umweg paritätischer Berufskommissionen die Gewerkschaftskassen (*Weltwoche* Nr. 45/11). Arbeitnehmer und Arbeitgeber zahlen Zwangsabgaben von mehreren hundert Millionen. Die Verwendung dieser Mittel wird als Geschäftsgeheimnis behandelt. Klar ist: Für die Gewerkschaften ist es eine gigantische Einnahmequelle. Trotzdem konnte Unia-Kommunikationschef Nico Lutz auf Anfrage nicht sagen, wie viel Geld seine Gewerkschaft dank allgemeinverbindlichem GAV jedes Jahr erhält. Darauf wurde die *Weltwoche* beim Seco vorstellig, wo die paritätischen Kommissionen jedes Jahr ihre Abrechnung einreichen müssen. Gewerkschaftsmann Serge Gaillard, den Doris Leuthard zum Direktor für Arbeit im Seco gemacht hat, sagte telefonisch zu, die Informationen herauszurücken. Drei Wochen später lässt er durch einen Untergebenen mitteilen: «Der Zugang wird nicht gewährt.» Die gewerkschaftliche Heimlichtuerei zieht sich mittlerweile bis ins Seco. (fsc)



Heimlichtuerei: Seco-Chef Gaillard.

Nachruf



Alis Lieblingsfeind: «Smokin'Joe» Frazier.

Joe Frazier — Für Joe Frazier, den vergangene Woche im 68. Lebensjahr durch ein Krebsleiden dahingerafften Ex-Champion im Schwergewichtsbereich und Lieblingsfeind von Muhammad Ali, hat die Nachwelt nicht viele Worte der Anerkennung gefunden. Dabei profitierte von seiner Schlagkraft sowohl das Geschäft mit den harten Fäusten als auch «The Greatest» *himsel* enorm. Zwei der drei Fights von Ali gegen seinen gefährlichsten Herausforderer – der «Kampf des Jahrhunderts» im März 1971 in New York und der «Thriller in Manila» viereinhalb Jahre später auf den Philippinen – gehören zu den denkwürdigen Schlachten der Boxgeschichte. Fraziers linker Haken bleibt in ehrfürchtiger Erinnerung.

Dem «Smokin' Joe» (Dampfwalzen-Joe) war die im Seilviereck obligate Rolle des Bösewichts auf den Leib geschrieben: ein Nachfolger des grimmen Sonny Liston und Vorbote des bedrohlichen Mike Tyson. Im Gegensatz zu jenen Finsternägeln führte Frazier ausserhalb des Rings ein Leben in Anstand und Würde. Wenn da nur nicht sein unauslöschlicher Groll gegen «the other guy» gewesen wäre, wie er Ali zeitlebens verachtungsvoll nannte...

Den Rest gab ihm schliesslich, trister Kehraus allzu vieler Boxerkarrieren, nebst gesundheitlichen Spätfolgen zahlloser eingesteckter Kopftreffer der Kampf ums Überleben, waren die im Ring eroberten Dollarmillionen doch längst dahingeschmolzen. Joe Frazier hätte in seiner Wahlheimat Philadelphia ein Denkmal auf alle Fälle eher verdient als die gleichorts angesiedelte Hollywood-Traumfigur des Rocky Balboa. Rod Ackermann